Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 7

Artikel: Konservirung von Holzgefässen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

farbe, 2 fleinere gelb refp. weiß gefärbte für die Ader= Mittelft eines Meffers schneidet man dann von dem schwarzen Mumpen bickere, von den beiden anderen dunnere Scheiben ab und legt dieselben abwechselnd auf einander und zwar fo lange, bis aller Borrath verbraucht ift. Diesen Saufen flopft man von den Seiten und von oben etwas zusammen, so daß das Ganze nun einen Klumpen bilbet. Je nachdem man nun didere oder dunnere Aldern erzeugen will, flopft man den haufen etwas mehr oder weniger breit auseinander; es ift auf diese Beise mög-lich, nach Bunsch zusammenhängende Aberungen zu ergengen, die fo dunn find, wie ein Federstrich. Den verschieden gefärbten Teig schneibet man dann in Scheiben und zwar so, daß die Schnittfläche durch die ungleich gefarbten Lagen geht, legt die Scheiben bireft in Die Form und schlägt dieselben mittelft eines hammers fest ein. Die Formen muffen jo beschaffen fein, daß aus benselben bis jum Schleifen und Boliren fertige Gegenstände hervorgehen, damit der Hauerlohn erspart wird. Nach etwa 24-48 Stunden fann man die Gegenftande aus der Form nehmen; man fest fie alsbann in einen feuchten Raum und näßt fic mehrere Male bis jum völligen Erharten an. Das nun folgende Schleifen geschieht ganz, wie bei natürlichem Mars mor und das Poliren auch in ähnlicher Beise, nur mit dem Unterschiede, daß anstatt Blei (?) Wasserglas anges wendet wird, womit zugleich ber Gegenftand getränft wird; Wafferglas fommt auch beim Politurschliff zur Anwendung. Jeber, ber Marmorpolitur ausführen fann, ift im Stande, die Berftellung der Batent = Politur auf den nach obigem Berfahren hergeftellten Stücken in wenigen Stunden zu er-Iernen. Die gange Fabrikation ift eine hochft einfache. Huffsmaschinen find nicht nothwendig, wenngleich nützlich. Im mit der Fabrikation zu beginnen, ist weiter nichts erforderlich, als geeignete Räume, Formen und die Rohmaterialien. In der Wahl der Farben ift man ziemlich unbeschränkt, sowohl für die Grundfarbe, als für die Alderungen, da es schone cement-achte Farben in schwarz, blan, grun, gelb, roth, violett, weiß zc. gibt, die auch, verhältnißmäßig billig, fast überall zu haben sind. Daher ist das Erzeugniß im Preise verhältnißmäßig gering. (D. Bau-Ztg. S. 291.)

Verbesserte Ofenkacheln.

Die Verfertigung von Defen und Dfenkacheln nach altbeutschen Minftern hat bereits viele Fortschritte gemacht und bedeutende Erfolge aufzuweisen, so daß es jeht wohl hiebei angezeigt erscheinen durfte, neben dem Schönen auch dem Praktischen etwas Rechnung zu tragen, zumal wenn dieses feineswegs dem ersteren Abbruch zu thun verfpricht. Im Allgemeinen ift der Thonofen von großer Ans genehmheit, sowohl in Bezug auf fein außeres Unfeben als auch feine Barmevermittlung, wenn biefe auch verhaltniß= mäßig langsam vor sich geht und deßhalb beträchtliche Brennstoffverschwendung mit sich führt, wenn nicht durch befondere Einrichtung bagegen vorgeforgt worden ift. Da= für find die Durchfichten angebracht, welche allerdings ben reinen Styl bes altbeutschen Thonofens stören, an biefem nicht vorhanden waren, fondern erft eine Folge unserer relativ brennstoffärmeren Zeit sind. An Thonöfen in recht altdeutschem Style sollten an Stelle der sogenannten "Durchfichten" zur rascheren Barmeabgabe stets unfichtbar im Innern des Ofens fentrechte Birkulationsröhren aus Gifen angebracht fein, welche die kalte Stubenluft unten ansaugen und oben erwärmt wieder entweichen laffen. Rach eben diesem Prinzip laffen fich auch fehr fünftliche und eigenthümliche Racheln herftellen, fogenannte Luftzirtula= tionskacheln, welche in ihrem Körper senkrechte hohle, oben und unten frei ausmündende Röhren besigen. Die Kachel besigt in ihrem Innern einen Röhrengang, welcher oben und unten an der Kachel ausmündet. Wird nun die letztere erwärmt, so wird es selbstwerständlich auch die in dem Rohrgange stehende Luftsäule, sie wird leichter, erhebt sich und tritt oben heraus, während kalte Luft unten ansgezogen wird. Auf diese Weise tritt eine bedeutend raschere Wärmevermittlung und Wärmeabgabe ein, wie sie sonst bei Thonöfen nicht erreichbar und möglich ist.

(R. im "Sow. Gemerbebl.")

Konservirung von Holzgefägen.

Bekanntlich nützen sich Holzbottiche, in denen Flüfsigsteiten lange stehen, durch Erweichen der Holzfaser leicht ab; die oberste Schichte des Holzes wird mit der Zeit schwammig und locker, bem Waffer ift bann bas Gindringen in die Holzporen fehr erleichtert und beim Scheuern der= artig erweichten Holzes kommt es dann nur zu häufig vor, daß Splitter aus den Holzdauben herausgeriffen werden. Je länger man aber seine Gefäße in gutem dauerhaftem Zuftande erhalten kann, desto besser für den Besitzer. Zu bieser Konservirung empfiehlt Campe in der Zeitschrift für landwirthschaftliche Gewerbe nachstehende von ihm erprobte Berfahren. Das eiste betrifft eine sogenannte Faßglasur; es wurde 1 Kg. brauner Schellack, 125 Gr. venetianischer Terpentin, 125 Gr. Kolophonium in einem geräumigen Reffel geschmolzen; nachdem die Maffe etwas abgefühlt, aber doch noch dünnflüssig war, wurden nach und nach 6 L. 90prozentiger Spiritus zugesett. Um jeder Feuersgesahr durch Entzündung der Spiritusdämpse vorzubeugen, macht man den Spirituszusatz entfernt vom Dfen. Durch den Zusatz des Spiritus zu der noch ziemlich heißen Wasse quillt der Schellack zu einer dickslüssigen Wasse auf, und erhalt man baburch eine größere Menge Glafur, als wenn man die Lösung der Harze nur falt vornehmen würde. Bei Anwendung biefer Glafur, die für Holz und Gifen verwendet werden kann, ist Hauptbedingung, daß die Bottiche gut trocken find, denn nur dann dringt die Glasur in die Holzporen ein. Ein nasser ober feuchter Untergrund würde sofort Harz ausfällen und die Poren nur oberflächlich versichmieren. Ein zweis bis dreimaliger Ueberstrich genügt, um alle Holzporen gründlich zu schließen und die Oberfläche des Holzes glatt und glänzend zu machen. Jeder Anstrich ift in einigen Stunden vollkommen erhartet. Derartige Befäße laffen fich in Folge ihrer glatten Innenseite fehr leicht reinigen, die Bottiche bleiben geruchlos, da nichts in bas Solz eindringen fann, der Ueberzug verträgt eine Wärme von 60 bis 70° C., ohne darunter zu leiden. Will man Gefäße auf der Außenseite farbig anstreichen, so kann man der Glasur eine beliebige geschlämmte trockene Erdfarbe, 3. B. für gelbbraun Oder, für duntelbraun Raffelerbraun, oder für grün Chronigrun zuseten; für schwarz zu Gifen-reifen genügt etwas feiner Ruß. Lettere Mischung fann man auch ebenfo gut als Geschirrlack für Pferbegeschirre verwenden. Da die Glasur schwell trocknet und ganz geschmacklos ist, so ist deren Anvendung eine sehr mannigssaltige. Wit Ocker vermischt, gibt sie einen ebenso elegauten als dauerhaften Fußbodenlack, den man sogar mit schwacher Sodalöfung abwaschen fann, ohne daß der Anftrich barunter leibet. Rommt es weniger barauf an, bag die Befäge mit einem glatten und glänzenden Neberzuge verseben sind, und hat man nur die Konservirung des Gefäßes im Auge, so verdient folgender Anstrich volle Beachtung. Man verdinne Wafferglas, wie man es im Sandel befommt, mit ungefähr 25 Brozent Baffer und ftreiche mit diefer Löfung die Befäße recht heiß aus; nachdem dies in das Holz eingefaugt, wiederhole man den Unftrich, laffe dann trocknen und überftreiche dann nochmals mit einer Lösung von ungefähr Theil Bikarbonat in 8 Theilen Waffer. Durch diesen Ueberftrich wird durch die Kohlenfäure des Bitarbonates aus dem in die Holzporen eingesaugten Wasserglas - fiefelfaures Ratron - Riefelfaure abgeschieden, die bann die Holzwände sozusagen verkiefelt und widerstandsfähig gegen bas Gindringen von Fluffigkeiten macht. Daß berartig praparirte Gefage von bedeutend langerer Dauer und fehr leicht zu reinigen find, liegt auf der Hand. Man tann beibe Berfahren vereinigen, indem man die Glafur mit Ocker 3. B. für die Außenseiten benütt und den innern Theil mit Wafferglas und Bikarbonat behandelt. Das in neuerer Beit empfohlene Verfahren des Weingrunmachens der neuen Fäffer beruht auf ähnlichen Grundlagen, wie lettere Methode der Berfieselung.

für die Werkstatt.

Berftellung jauberer Kanten an glafirten Flachen.

Die Glasur von Kacheln und Fliesen fallt stets an den Rändern ungleichsörmig aus, weshalb Lettere vor der Benutung abgesprengt werden müssen. Um diese Operation zu erleichtern, werden, wie die "Thonindustrie-Zeitung" mittheilt, nach einer Vorschrift von F. Seidel in Dresden (D. R.-A. 28,033) vor dem Brennen und Glasiren in der Räche der Ränder tiese Einschnitte gemacht, welche der endgültigen Form der Kachel entsprechen. Diese Einschnitte werden durch Chamottemehl oder nicht schmedzenden Thonstaub ausgefüllt, jo daß nach dem Auftragen der Glasur und Einstennen die Rachelränder an den Einschnitten sich leicht abbrechen lassen und nur eines geringen Nachscheifens bedürsen.

Dauerhafter Unftrich für tannene Fußboden.

Um tannenen Gufboden einen bauerhaften Unftrich ju geben, gibt Die "Malerzeitung" folgende Borichrift: Man nehme 500 Gr. Gelbholg, 250 Gr. Oder, 100 Gr. Bottafche, 200 Gr. gelbes Bachs. Um Abend bevor man die Farbe bereiten will, wird das Gelbholg in 3 Liter Regenwaffer eingeweicht und am andern Tage durch ein Sieb gepreßt. In die Salfte Diefer Mijdung bringt man bas in fleine Stude geschnittene Bachs, jest fie auf's Feuer und rührt beständig bis gum Rochen. Dann fügt man die Pottafche bei und lagt die Mifchung abfühlen. In ber andern Galfte ber Mifchung wird ber Oder aufgeweicht und erwarmt, worauf beide Mifchungen gufammen bis gum Rochen erhitt werben. Während des Rochens muß ftets fleigig gerührt und damit fortgefahren werden, bis die Daffe ertaltet ift. Gin neuer Fußboden wird zweimal damit dunn beftrichen und mit einem fogenannten Bleifdrupper tuchtig frottirt. Sat der Boden nicht Grund genug, jo muß er noch einmal bestrichen und, wenn er troden ift, abermals frottirt werden.

Ritt aus Mlaun.

Das Kitten poröser Gegenstände hat mitunter seine Schwierigkeit. Eine zerbrochene Meerschaumpfeise spottet meistens allen Bersuchen der heilung. Dier kann man auf einsache Weise ein trefsliches Bindemitel gewinnen. Man nehme nur eine Quantität gewöhnlichen fryskallisirten Mauns und erhitze diesen mäßig in einem Porzellantiegel oder eisernen Lössel. Die Masse geräth bald in's Schmelzen und liefert, in diesem Austand auf die zwecknäßig vorher erwärmten Bruchstächen gebracht, einen sofort erhärtenden und durchaus festen Kitt. Der Alaun enthält im frystallisirten Zustand ungefähr 50% Wasser. Beim Erhitzen tritt dieses aus und in ihm kommt der eigentliche Alaun zum Schmelzen. Erkaltet nun die Masse wieder, so wird das Wasser wieder chemisch gedunden und die erstarrende Masse, die nicht mehr Wasser genug sindet, um den kryskallinischen Zustand wieder anzunehmen, bilbet einen porzeslanartig aussehenden Körper, der mit den aneinander zu fittenden Gegenständen eine gleichartige Berbindung herstellt.

Besonders wichtig ift diese Rittungsart, um den Delbehälter von Petroleumlampen auf dem Untersatze festzumachen, wie wir selbst erprobt haben. Rur muß man Acht geben, daß man beim Eingiesen des flüssen Alauns nichts daneben laufen läßt, da solches schwer wieder wegzupuhen ist. Für Petroleumlampen ist dies bie beste Kittungsweise.

Bergierungen auf Elfenbein.

Berzierungen auf Elfenbein kann man auf folgende Weise herstellen: Man überzieht den Gegenstand mit einem Deckgrunde, radirt dann in denselben und ätt die Zeichnung mittelst solgender Flüssisse keit ein: 9 Th. salpetersaures Silberogyd in 40 Theilen dessilleringen. Man lät die Flüssiseit etwa eine halbe Stunde einwirfen, trodnet dann mit Fliespapier ab und setzt die geätte Fläche solgeich dem Sonnenlichte aus. Andere Farben erhält man durch Goldchlorid oder Platinchlorid statt des Silbers in obiger Lösung.

Zusammensetzung, um Metalltheile und Gegenstände aller Art bamit zu kitten.

Gebrannter, sein pulverisirter Gyps wird nach der "Fdgr." mit einer Auslösung von arabischem Gummi in Wasser (1 Theil Gummi und 3 Theile Wasser) in einem Cement von der Konsistenz, wie man ihrer zur Anwendung bedarf, angesertigt. Dieser Kitt gestattet eine sehr vielsache Berwendung. Er eignet sich unter Anderem auch sür Porzestan und sür Gegenstände, die der Einwirtung von Alfohol ausgesetzt sind. Eine Mischung von Gyps und pulverisirtem Gummi wird auch als Geheimmittel um hohen Preis versauft.

Feilen und Rafpeln zu icharfen.

Man bereitet fich ein Caurebad aus 1 Thl. Salpeterfaure, 3 Thl. Schwefelfaure und 7 Thl. Waffer bestehend. In Diefes Bad führt man nun die zu icharfenden Feilen ein, nachdem man fie von Unreinigkeiten und fetten Rorpern gereinigt hat. Die Dauer bes Bades beläuft fich auf 10 Setunden bis auf 5 Minuten, je nach dem Grade der Abnützung der Feilen, ihren Dimenfionen und namentlich ihrer Feinheit und Barte des Rorns. Das Scharfen eines fehr weichen und fehr feinen Korns geschieht weit schneller, als das eines fehr harten und fehr groben, ja diefes lettere fann eines Bades bon noch langerer Beit bedürfen, als die eben angeführte. In dem Dage, als fich die Birtung der Cauren infolge ihrer Berbindung mit dem Gifen oder Stahl schwächt, muß man neue Dosen des Säurebades in den oben angegebenen Proportionen jusegen. Die Feilen werben alsdann mit reichlich justiegendem Waffer gewaschen, hierauf burch Ralfmild gezogen, sodann in einem erhitten Trodenraum getrodnet, ferner mittelst einer Bürfte, welche in eine Mijchung von gleichen Theilen fettem Olivenöl und atherischem Terpentinöl getaucht wird, abgerieben und endlich mit febr fein gepulvertem Rots und einer trodenen Burfte abgeburftet. Will man einzelne weniger abgenütte oder niedergedrudte Stellen oder Theile der Feilen vor der Einwirfung des Saurebades ichugen, fo appligirt man ein auf 30 Grad C. Temperatur gebrachtes Bemenge von Leinöl und gelbem Bachs ju gleichen Theilen gefchmolzen ober einen Schelladfirniguberjug, welcher ber Wirfung der Gauren widersteht. Will man einzelne zu sehr hervorragend gebliebene Stellen tiefer agen, fo muß man, nöthigenfalls zu wiederholten Malen, eine Mifchung von 50 Thl. Schwefelfaure und 100 Thl. Salpeterfaure ohne Bufat von Baffer anwenden und zwar berart, daß man die Feile ober Rafpel an einem Ende aufhebt und feitlich neigt, fo daß die obige Säuremischung beim Auftropfen in die Canneluren fließt, ohne die Bahne abguftumpfen. Die Feilen und Rafpeln tonnen diefer Operation ju wiederholten Malen unterworfen werden, d. h. fo oft fie wieder abgenütt find; fie find dann jedesmal fo brauchbar, wie gang neue Feilen, welche aus der Sand des Feilenhauers ober aus der Feilenhaumaschine hervorgeben, ja in manchen Fällen weit vor-(Beitschrift für Mafchinenbau und Schlofferei.) alialicher als biefe.

Renes wetter= und wafferdichtes 3mitationspraparat.

Mittheilung bes technologischen Gewerbemuseums in Wien.

Auf das Berfahren zur Gerstellung einer wetter- und masserbeständigen, raschtrocknenden Untergrundfarbe erhielt nach d. "R. Ersind. u. Ersahr." Ostar Fischer in Karlsruhe ein Patent. Diese Anstreichmasse wird durch Einwirtung des Lichtes in sehr kurzer Zeit wasserbeständig und hart, und verträgt alsdann sosort einen Delanstrich, der bereits bei dem ersten Anstriche deckt.

Das Berjahren zur Herstellung diese Holz-Amitationspräparates und der Grundsarbe ist solgendes: 50 Thle. Pferdeblut werden mit 10 Thln. Leinsamen etwa eine Stunde lang gesocht und abgesühftt, alsdann mit 50 Thln. gewöhnlichem rohem Blut genischt. Hierauf nimmt man 190 Thle. Wasser von 30 -40 Grad Wärme hierzu, vermischt die 290 Thle. mit 10 Thln. einer Lösung von doppelchromsaurem Kalium und mengt das Ganze durcheinander. Nach dem Ersaurem Kalium und mengt das Ganze durcheinander.